

GZSZ - Wenn die rosarote Brille zerbricht

Vorbemerkung:

Da meine Frau und ich kurzfristig als "Notstopfen" für den eig entlich vorgesehenen Redner eingesprungen sind, hatten wir leider nicht viel Zeit zur Vorbereitung. Ihr dürft also kein hochwissenschaftliches Referat erwarten (aber das könnten wir sowieso nicht halten). Wir werden deshalb den größten Teil dieses Vortrags dazu nutzen, um aus dem Nähkästchen plaudern und ein bißchen von dem zu erzählen, was uns in fast dreißig Jahren Ehe geholfen hat, mit diesem Problem fertigzuwerden.

1) Das Zerbrechen der rosaroten Brille kann ein Schock sein

Zumindest ist es eine unangenehme, schmerzhaft, enttäuschende Erfahrung.

Wie entsteht so eine rosarote Brille? Dazu ein paar Zitate:

Die meisten Frauen wählen ihr Nachthemd mit mehr Verstand als ihren Mann.
Coco Chanel

Manche Frau weint, weil sie den Mann ihrer Träume nicht bekommen hat, und manche weint, weil sie ihn bekommen hat.
Annette Kolb (Schriftstellerin)

Bevor du heiratest, halte beide Augen offen, doch hinterher drücke eins zu.
Jamaikanisches Sprichwort

Die Liebe macht blind, aber die Ehe öffnet einem dann wieder die Augen.

Letzteres geschieht aber hoffentlich schon lange vor der Eheschließung.

a) Liebe kann tatsächlich "blind" machen

Genauer: Verliebtheit kann blind machen

Jemand hat einmal gesagt:

Liebe ist das Gefühl, das man fühlt, wenn man ein Gefühl fühlt, das man noch nie zuvor gefühlt hat.

Kinder wurden gefragt, woran man erkennt, ob ein Paar, das in einem Restaurant miteinander ißt, in einander verliebt ist.

Ein neunjähriger Junge antwortete: "Verliebte starren einander nur an, und ihr Essen wird kalt. Anderen Leuten liegt mehr am Essen." Ein gleichaltriges Mädchen sagte: "Es ist Liebe, wenn sie so ein Dessert bestellen, das angezündet wird. Genauso sind nämlich auch ihre Herzen: sie sind in Brand."

So ist es! Der Rausch der Hormone und Gefühle, die Faszination des geliebten Menschen, das Auf-Wolken-Schweben, das Glücklichein führt leicht dazu, daß man etwas den Bodenkontakt mit der

Realität verliert. Man verfällt in eine Euphorie bezüglich des Partners, und die rosarote Brille filtert gewisse Nuancen, Farbschattierungen und Einzelheiten aus der Wahrnehmung des geliebten Menschen heraus. Dadurch werden seine Schwächen, Charakterfehler und Macken ausgeblendet. Entsprechende Hinweise von Freunden werden ignoriert beziehungsweise empört zurückgewiesen.

Dazu kommt noch ein zweiter Faktor:

b) Oft projiziert man unbewußt ein Idealbild des Partners in den Anderen hinein

Ob es wissenschaftlich belegbar ist, weiß ich nicht, aber ich beobachte immer wieder, daß eine Frau stets einen Mann sucht, der so ist wie ihr Vater, und ein Mann wünscht sich eine Frau, die äußerlich und wesensmäßig seiner Mutter ähnelt.

Manche Menschen haben auch übertrieben romantische Vorstellungen vom Lebenspartner. Ihre Verliebtheit bewirkt gleich doppelte "Wahrnehmungsstörungen": negative Eigenschaften des Partners werden, wie gesagt, ausgeblendet, und es werden positive Eigenschaften gesehen, obwohl sie gar nicht vorhanden sind.

Aber es ist nur eine Frage der Zeit, daß man merkt, daß man sich getäuscht hat. Das kann, wie gesagt, ein Schock sein, aber es ist ein heilsamer Schock, weil man dadurch endlich wieder auf dem Teppich landet. Und das Gute ist, daß das der Liebe keinen Abbruch tun muß - im Gegenteil.

2) Das Zerschneiden der rosaroten Brille ist notwendig

a) Ent-Täuschungen können heilsam sein

Enttäuschungen sind schmerzhaft, oft sogar bitter. Aber sie können auch etwas Gutes sein, denn wie das Wort schon andeutet, befreien sie uns von einer Täuschung. Erst, wenn die rosarote Brille zerbricht, erweist sich, ob es nur Verliebtheit ist oder wirklich Liebe.

Immer, wenn ich neue Brillengläser bekomme und dann die Brille vom Optiker hole, dann sehe ich meine Frau damit an und sage: "Ach, so siehst Du also aus!"

b) Wir müssen lernen, nicht nur mit den eigenen Unzulänglichkeiten zu leben, sondern auch mit denen unseres Partners

Oft sind es eigentlich Kleinigkeiten, die in einer Ehe oder Beziehung die Partner gegenseitig stören. Dazu habe ich folgende Zeitungsmeldung aufbewahrt:

Zoff um die Zahnpastatube

Putzfimmel und Wäsche bringen Paare auf die Palme

ALLENSBACH (dpa) — Zoff im Beziehungsalltag: Oft sind es nur Kleinigkeiten, die den Streit zwischen Paaren provozieren. So geraten 33 Prozent aller Ehepaare oder Partner schon in Rage, wenn ein Gegenstand nicht an seinem gewohnten Platz liegt, fand das Institut für Demoskopie in Allensbach bei einer Umfrage heraus.

Frauen bringt demnach besonders die herumliegende Schmutzwäsche ihres Partners auf die Palme (46 Prozent), während sich Männer über den weiblichen „Putzfimmel“ aufregen (30 Prozent). Bei unterschiedlichen Fernseh Wünschen und bei schlecht ausgedrückten Zahnpastatuben sind Verstimmungen auf beiden Seiten vorprogrammiert.

Eine Beziehung, die die Belastung der Fehler und Schwächen der Partner nicht ertragen kann, ist zum Scheitern verurteilt. Wer jemand wirklich liebt, der liebt ihn bzw. sie auch trotz seiner bzw. ihrer Ecken und Kanten und mit ihnen, zumal jeder Charakterzug nicht nur schlechte, sondern auch gute Seiten hat.

Choleriker zum Beispiel haben als unangenehme Eigenschaft die Neigung zu Zornes ausbrüchen. Aber das Angenehme an ihnen ist, daß sie ansonsten meist sehr liebenswürdige Menschen sind und vor allem überhaupt nicht nachtragend. Dennoch muß der Partner eines Cholerikers bereit sein, mit dieser Schwäche zu leben.

Wenn man einen Mann heiratet, muß man nicht nur A sagen, sondern das ganze Alphabet durchgehen.
Loki Schmidt

Das gilt in gewisser Weise auch für Freunde und Freundinnen. Auch da entdeckt man mit der Zeit beim Anderen Eigenschaften, die weniger sympathisch sind. Aber wenn es eine gute Freundschaft ist, dann nimmt man das in Kauf.

Die Liebe ist nicht blind; sie sieht mehr, nicht weniger. Aber weil sie mehr sieht, ist sie bereit, weniger zu sehen.
Julius Gordon

3) Das hat uns geholfen, mit den gegenseitigen Unzulänglichkeiten umzugehen:

a) Praktische Lösungen (Annette)

In eine Falle wollten wir von Anfang an nicht hineintappen, die Sache mit der Zahnpastatube, die zerquetscht, unansehnlich aufgedreht oder in sonst einem Zustand auf der Badezimmerablage liegt. Viele Ehepaare sollen sich deshalb schon in die Haare gekriegt haben. Wir haben uns gleich für zwei Zahnpastatuben entschieden und sind diesem Fallstrick aus dem Weg gegangen. Die Industrie hat sich dieses Problems auch in den letzten Jahren angenommen, indem sie Plastiktuben oder Spender auf den Markt gebracht hat, die einfach immer ansehnlich sind und sich nicht zerquetschen lassen.

Zu Dienstbeginn hier in Rüsselsheim hatten wir nur einen einfachen Computer, der später durch einen etwas moderneren ersetzt wurde. Dadurch, daß selbst die Kinderstundenvorbereitung viel besser am PC zu machen ist, habe ich dem Detlev seinen Computer streitig gemacht. Manchmal wurde er am Donnerstag etwas nervös, weil er nicht weiterarbeiten konnte. Wir haben das Problem gelöst, indem ich meinen eigenen PC bekam. Durch die Kenntnisse, die ich dadurch erwerben konnte, habe ich zudem einen Minijob finden können.

Für manche ist der Fernseher ein beliebtes "Streitobjekt". Dank eines Geschenks meines Vaters muß Detlev nicht zum Zehntenmal ein Ohnsorgtheater oder einen Film mit Doris Day oder Whoopie Goldberg ansehen, sondern "darf" sich etwas informelles oder Geschichtliches aussuchen. Bei Auto, Motor und Sport oder einer Dokumentation über Australien, wo seine älteste Schwester mit ihrer Familie lebt, treffen wir uns dann wieder.

b) Das biblische Verständnis von Liebe

Das Neue Testament ist bekanntlich in altgriechischer Sprache geschrieben.

Diese Sprache kennt drei verschiedene Begriffe für Liebe:

- *eros* - die sinnliche, geschlechtliche Liebe zwischen Mann und Frau
- *philia* - die freundschaftliche Liebe zwischen Freunden
- *agape* - die selbstlose, aufopferungsbereite Liebe

In einer guten Ehe sind alle diese drei verschiedenen Formen der Liebe vorhanden. Aber die wichtigste ist die *agape*. Sie ist ein Spiegel und eine Auswirkung der Liebe Gottes zu uns.

Gottes Liebe zu uns ist in erster Linie kein Gefühl, sondern eine bewußte Willensentscheidung, die Bereitschaft, für uns Opfer zu bringen. Konkret wurde das, indem Gott Seinen einzigen und geliebten Sohn am Kreuz hat sterben lassen, um damit die Strafe für unsere Sünde zu bezahlen, damit Gott uns straffrei ausgehen lassen kann, obwohl wir diese Strafe verdient hätten. Wir haben keinen Anspruch auf diese Liebe Gottes - im Gegenteil; aber Gott schenkt sie uns trotzdem.

Wie wirkt sich diese Liebe auf die Ehe aus?

[Eph. 5, 25. 28 \(Neue Evangelistische Übersetzung\)](#)

[25 Ihr Männer, liebt eure Frauen, und zwar so, wie Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie ausgeliefert hat. ... 28 So sind auch die Männer verpflichtet, ihre Frauen zu lieben wie ihren eigenen Körper.](#)

Jesus Christus hat sich für uns aufgeopfert am Kreuz. Genauso sollen Ehemänner bereit sein, aus Liebe zu ihren Frauen für sie Opfer zu bringen, auch, wenn das in der Regel nicht ihren Tod bedeutet. Aber das schließt z.B. alles Pascha- und Macho-Gehabe aus.

Wer seine Frau in dieser Weise liebt, der überläßt ihr nicht die ganze Hausarbeit, sondern packt mit an. Er kümmert sich abends um die Kinder, damit seine Frau auch mal Zeit für sich selbst hat. Er ist bereit zum Gespräch mit seiner Frau, auch, wenn er bei der Arbeit den ganzen Tag mit Leuten geredet hat und jetzt eigentlich nur seine Ruhe haben möchte. (So geht's mir manchmal!).

Eine Beziehung zwischen Freunden hat eine gewisse Ähnlichkeiten mit einer Ehe - sie ist nur nicht so eng und verbindlich. Darum ist auch in einer Freundschaft selbstlose, aufopferungsbereite gegenseitige Liebe eine sehr gute Grundlage für ein harmonisches Miteinander.

c) Die Gewißheit, füreinander bestimmt zu sein

Voraussetzung hierfür ist eine persönliche Beziehung zu Gott bei beiden Partnern. Man muß sein Leben ganz bewußt unter die Vergebung, die Herrschaft und Führung Gottes gestellt haben. Wir beide haben

das schon als Teenager getan. Und wir haben besonders bezüglich der wichtigsten Weichenstellungen unseres Lebens Gott um Seine Führung gebeten: bei der Wahl des Ehepartners und der Berufswahl. Wir wollten nicht unsere eigenen Wege gehen, sondern die guten Wege, die der allwissende und liebende Gott für uns geplant hat.

Und so haben unsere Wege sich dann gekreuzt in der Bibelschule Brake, wo wir in derselben Klasse waren. Damals waren dort Freundschaften zwischen Männlein und Weiblein nicht erlaubt, und wir haben uns daran gehalten. Erst nach langer, ernsthafter Prüfung, ob das wirklich Gottes Wille ist, habe ich Annette einen Heiratsantrag gemacht - Wochen, nachdem die Bibelschulausbildung zuende war.

Und weil uns bewußt war, daß man in einer solchen Situation leicht sein Wunschdenken mit der Erkenntnis des Willens Gottes verwechselt, wollten wir ein objektiveres Urteil. Wir fragten einen Pastor, der uns beide kannte (er hat uns später getraut). Seine Antwort war positiv. Annette hat trotzdem in unserer Verlobungszeit ab und zu mal Angst vor der eigenen Courage bekommen (Es geht ihr oft so, daß sie bei großen Entscheidungen unsicher ist). Aber wir haben seitdem die Gewißheit, daß Gott uns füreinander bestimmt und zusammengebracht hat. Das ist eine gute Grundlage für die Ehe und für das Auskommen mit den gegenseitigen Fehlern und Schwächen.

Ich bin Gott unendlich dankbar für das kostbare Geschenk, das Er mir mit meiner Frau gemacht hat. Die Tatsache, daß sie (wie ich auch) nicht nur Stärken hat, ändert nichts daran.

Ich habe eine dringende Bitte an die Ledigen, die irgendwann einmal heiraten möchten: Wenn Du ein entschiedener, ernsthafter Christ bist, solltest Du auf keinen Fall jemanden heiraten, der nicht auch dem Herrn Jesus gehört. Die Bibel verbietet solche Ehen eindeutig (frag mich gern nach Einzelheiten). Und es kann ja eigentlich auch gar nicht gut gehen, weil Ihr dann geistlich in gegensätzliche Richtungen geht.

Bei der Hochzeitszeremonie der Cherokee-Indianer reichen sich Mann und Frau die Hände über fließendem Wasser. Das soll ausdrücken, daß beider Leben von nun an in **einem** Strom fließt. Anders geht es nun einmal nicht! Du brauchst einen Ehepartner, der Dich in Deinem Dienst für Jesus unterstützt, und nicht jemand, der Dir dabei eine Last ist.

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: Wenn Du Dein Christsein nicht auf Sparflamme kochen willst, sondern wirklich konsequent, ernsthaft und kompromißlos für und mit Gott leben willst, dann kannst Du nicht einfach irgendeinen Christen heiraten, sondern nur jemanden, der dieselbe Einstellung und Zielrichtung hat.

Bei meinem Heiratsantrag habe ich u.a. gesagt: "Überleg Dir Deine Antwort gut! Wenn Du ja sagst, wirst Du Missionarsfrau." Das hat Annette allerdings nicht überrascht, weil sie schon lange von meinen Plänen gewußt hatte.

d) Bedingungslose Annahme des Anderen (Annette)

Bereits in der Verlobungszeit habe ich mir bewußt gemacht, was nach einer Hochzeit alles auf mich zukommen wird. Indem man sich ständig in den Armen liegt und sich freut, daß man den anderen liebhaben kann, dadurch wird die schmutzige Wäsche nicht gewaschen, und die Löcher gehen auch nicht selbständig aus den Socken raus. Ich habe mir damals bewußt gemacht, daß ich alles für Detlev tun will, daß er sich wohlfühlt und er alles bekommt, was er braucht. Und dazu gehört auch, die dreckigen Unterhosen zu waschen.

Für uns beide gilt auch, daß wir so "gestrickt" sind, daß wir die Arbeit, die Gott uns aufgetragen hat, **ganz** tun; d. h., daß alles andere, auch die privaten Sachen, dahinter zurückschleichen. Wenn z. B. Detlev an seiner Predigt lange feilt, und sie am Freitagabend nicht fertig wird, dann wird sie eben am freien Sonnabend fertiggestellt.

D. h. oft Verzicht auf private Aktionen am Sonnabend. Da ist dann noch das Gottesdienstprogramm etc., und was noch zu erledigen ist. Ich kann ihm dabei auch nicht böse sein, weil ich auch diese

Arbeitseinstellung habe und hatte. Während der Studienzeit von Detlev war die Arbeit mit Kindern, Jungscharlern und Jugendlichen manchmal so kräfteraubend, daß ich für irgendwelche Aktionen am Sonntagnachmittag mit Freunden einfach nicht die Kraft hatte und Detlev allein zu irgendwelchen Treffen ging. Wenn ich etwas vorbereite für die Gemeindearbeit, dann vergesse ich alles um mich herum und versuche zuerst diese Arbeit zu erledigen. Natürlich könnte man hier noch etwas aufräumen und dort noch etwas saubermachen. Aber für mich geht Gemeindearbeit vor den Arbeiten, die zu Hause noch warten können.

Für Freundschaften bedeutet das auch, daß sich diese der Gemeindearbeit und den Familienbedürfnissen unterordnen müssen. D. h. ich bin z. B. eine schlechte Freundin, weil ich nicht einfach so Zeit habe, um mal Kaffeetrinken zu gehen etc.

e) Offenes Aussprechen dessen, was einen am Anderen stört (Annette)

Ich habe mich mal aufgeregt, weil Detlev eine Hose o. ä. im Badezimmer liegengelassen hatte. Da zu der damaligen Zeit auch die kleinen Kinder überall irgendetwas liegengelassen haben, hatte ich irgendwie die Nase voll, bin mit der Hose ins Büro gegangen, hab sie dort hingelegt mit den Worten: "Ich bin überhaupt nicht nachtragend!" Seit dem Zeitpunkt brauche ich ihm wirklich nichts mehr nachzutragen.

Wenn einer von uns von dem anderen etwas will, dann sprechen wir das geradeheraus aus. Früher hieß es oft: "Wir müßten noch dieses oder jenes einkaufen". Jetzt sagen wir es direkt: "Kannst du bitte z. B. noch Getränke holen?" Oder: "Die Glühbirne im Badezimmer ist auch schon wieder einige Tage kaputt". – Jetzt: "Kannst du bitte die Lampe in Ordnung bringen?" Während die erste Aussage Druck ausübt und anklagend ist, läßt die Bitte auch zu, zu sagen: "Jetzt nicht, ich mach das später."

Schon ganz am Anfang unserer Ehe hatte ich mir angewöhnt, Detlev zu sagen, wenn ich entnervt, fertig, gestreßt oder sonst etwas war. Ich sagte ihm dann, daß es nicht etwas mit seiner Person zu tun hatte. Andererseits merke ich, wenn Detlev etwas mit sich herumschleppt, und kläre dann ab, ob ich damit etwas zu tun habe. Ich finde es wichtig, daß zwischen uns "die Luft immer rein ist". Wir können es uns in unserem Beruf meines Erachtens nicht leisten, zwischenmenschliche Schuld mit uns herumzuschleppen. Dann sind wir anderen Personen keine Hilfe.

Zu diesem Punkt gehört auch die Ehrlichkeit. Ich will vor Detlev kein Geheimnis haben. Am Abend, als Detlev mir gesagt hat, daß er mich mag, haben wir gleich über vorhergehende Freundschaften geredet. Da gab es kein Geheimnis. Da war nichts zu verbergen.

Ehrlichkeit ist auch bei ganz normalen Freundschaften wichtig. Ich habe mehrere Freundinnen, die mir nicht nach dem Mund reden, wenn ich sie um ihre Meinung bitte. Je nach Persönlichkeit kommt es dann knallhart und deutlich, oder das Problem wird vorsichtig eingekreist, um es dann aber doch offen auf den Punkt zu bringen. Für diese Freundinnen bin ich auch Gott sehr dankbar. Auch bei Kritik merke ich deutlich, daß sie mich als Person akzeptieren und mögen.

f) Die Bereitschaft, um Vergebung zu bitten und zu vergeben

Weil wir unvollkommene, sündhafte Menschen sind und weil wir so unterschiedlich sind, werden wir immer wieder aneinander schuldig und verletzen einander (meist unabsichtlich). Dazu kommt noch: Gerade wegen der gegenseitigen Vertrautheit und der Liebe zueinander sind Verletzungen in der Ehe ganz besonders schmerzhaft. Niemand kann mir so sehr wehtun wie der Mensch, den ich über alles liebe (und umgekehrt).

Auch auf diesem Gebiet sind entschiedene Christen besser dran als andere Menschen. Sie wissen aus Erfahrung um die Notwendigkeit, um Vergebung zu bitten, denn das haben sie bei ihrer Bekehrung Gott gegenüber getan, und sie tun es immer wieder, wenn ihnen bewußt wird, daß sie sich vor Gott schuldig gemacht haben. Sie wissen auch, daß es nötig ist, anderen zu vergeben, denn die Bibel sagt eindeutig: Wer anderen Menschen die Vergebung verweigert, dem vergibt Gott auch nicht mehr.

Es kann sehr schwer sein, Menschen um Vergebung zu bitten (gerade auch den Ehepartner) - es ist demütigend! Es kann aber auch genauso schwierig sein, anderen Menschen zu vergeben - man will oft nicht loslassen.

Es gibt Situationen, in denen man nicht erkennen kann, daß man sich falsch verhalten hat, aber es hat den Anderen trotzdem verletzt. Dann wäre eine Entschuldigung für das Verhalten unaufrichtig; aber man kann sagen: "Es tut mir sehr leid, daß ich Dir damit wehgetan habe."

Wenn's schwerfällt, dann kann folgende Frage helfen: Was ist mir wichtiger: mein Stolz oder die Harmonie mit meinem Ehepartner?

Eine andere Frage lautet: Wer muß damit anfangen? Nun, der Hauptschuldige - aber das ist manchmal schwer festzustellen (Das ist ja subjektiv!). Ich meine auch, der weniger Dickköpfige von den beiden sollte es tun, weil es ihm leichter fällt. Und im übrigen ist es meines Erachtens in der Regel der Mann, der den ersten Schritt tun sollte. Ich weiß, jetzt lieben mich die Frauen, und die Männer hassen mich! Aber Gott gibt dem Mann die Hauptverantwortung in der Ehe, und der muß sie wahrnehmen, auch auf diesem Gebiet.

g) Das Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit

Mein Vater hat oft zu meiner Mutter am Hochzeitstag gesagt (und er meinte es sehr ernst!): "Danke, daß Du es nun schon so lange mit mir ausgehalten hast!" Das hat mich tief beeindruckt, und ich folge diesem Beispiel häufig an unserem Hochzeitstag. Je älter ich werde, desto mehr werden mir meine Fehler und Schwächen bewußt. Wahrscheinlich ist das so, weil man sich selbst mit der Zeit immer besser kennenlernt. Aber mit diesen Macken muß nicht nur ich selbst leben, sondern auch die arme Frau, die mit mir verheiratet ist!

Ich bin ein ziemlich unordentlicher Mensch. Ich habe mir meiner Frau zuliebe abgewöhnt, z.B. schmutzige Wäsche im Badezimmer herumliegen zu lassen. Aber ich werde nie wirklich richtig ordentlich sein. Ich mag zwar Ordnung, aber ich mag nicht aufräumen. Wer's nicht glaubt, braucht nur einen Blick in mein Arbeitszimmer zu werfen! Das Wissen, daß ich an dieser und an anderen Stellen eine gewisse Zustimmung für meine Frau bin, ist mir eine große Hilfe, mit ihren eigenen Unzulänglichkeiten zurechtzukommen.

Annette:

Gerade, was die Unzulänglichkeit betrifft, bin ich mir bewußt, einige Defizite zu haben. Manche Dinge, die ich als Hausfrau tun muß, mache ich, weil es getan werden muß.

Die "Mannschaft" möchte gerne jeden Tag etwas Vernünftiges zu essen haben. Ich koche, damit alle satt werden, nicht, weil es mir Spaß macht. Als wir hier in die Gemeinde kamen, da war ich schier erschlagen von der Kuchentheke. Mit wieviel Liebe und Geschick wird bei jeder Veranstaltung Kuchen gebacken - und da haben wir etliche begabte "Konditorinnen" unter uns. Ich kann zwar auch einen Topfkuchen backen oder einen Bisquitboden (natürlich gekauft) mit Obst belegen, aber meine "Erzeugnisse" können da nicht mithalten. Ich weiß aber, wo man guten Kuchen kauft. Die beste Ehefrau von allen hat sowieso Ephraim Kishon gehabt - damit muß sich Detlev trösten.

h) Dankbarkeit für die guten Seiten des Anderen (Annette)

Wenn ich jetzt jedem eine kurze Zeit geben würde, um darüber nachzudenken, was Ihr an Euren Partner bzw. der Partnerin gut findet, dann würde es Euch bestimmt so gehen, wie es mir beim Nachdenken zuerst gegangen ist. - Es fällt einem nichts Spezifisches ein. Man hat den anderen einfach so lieb, wie er/sie ist.

Ich wurde auf Detlev in der Bibelschule aufmerksam, in der wir in einer Klasse waren. Mir gefiel sein

Humor, Spaß zu haben, aber auch über sich selbst zu lachen. Tödern im Unterricht Witze aufzuschreiben und in einer Clique weiterzugeben, wobei die Leser nicht laut lachen durften.

Seine Ernsthaftigkeit. Im Gespräch dem Gegenüber das Gefühl zu geben, daß er in diesem Moment wichtig ist und die ganze Aufmerksamkeit verdient.

Seine geistliche Einstellung, die sich bei Klassenpredigten und Andachten zeigte, haben mich sehr beeindruckt. Sie hielten und halten auch im täglichen Leben stand.

Das sind nur drei Eigenschaften, die mich vor der Ehe beeindruckt haben und die sich eigentlich noch verstärkt haben. Dankbar bin ich, daß er seinen Humor nicht verloren hat, obwohl er fast dreißig Jahre mit mir zusammen ist.

i) Gegenseitiger Vertrauensvorschuß

Jede zwischenmenschliche Beziehung lebt vom gegenseitigen Vertrauen. Das gilt ganz besonders für die Ehe. Ich denke da nicht nur an das Vertrauen in die eheliche Treue des Partners, sondern auch an Vertrauen bei Konflikten.

Wenn ich z.B. doch einmal schmutzige Wäsche auf dem Badezimmerfußboden liegen lasse, und meine Frau sieht es und ärgert sich, weil sie hinter mir herräumen muß, dann ist es naheliegend, zu vermuten, ich habe das absichtlich getan, um sie zu ärgern. Aber das wäre ein großer Fehler, denn das stimmt nicht - dahinter steckt nur reine Gedankenlosigkeit, Faulheit und Vergeßlichkeit (was natürlich schlimm genug ist!). Mit dieser Unterstellung würde sie mir Unrecht tun - ich liebe sie zu sehr, um sie auf diese Weise zu ärgern. So etwas würde Mißtrauen und eine ungute Atmosphäre in unsere Beziehung bringen.

Wir müssen bereit sein, unseren Mitmenschen einen Vertrauensvorschuß zu geben, d.h., ihnen gute Absichten zu unterstellen, solange, bis das Gegenteil bewiesen ist - aber wir sollten auch nicht nach solchen Beweisen suchen (Das wäre schon ein Indiz für Mißtrauen!). Wenn meine Frau etwas tut, was mich stört, dann gehe ich davon aus, daß sie es nicht bewußt getan hat, um mich zu ärgern. Das hält den Ball flach und verhindert eine unnötige Eskalation des Konflikts.

j) Die Bereitschaft, sich zu verändern (Kompromißbereitschaft) (Annette)

Bedingt durch meinen Beruf als Gemeinmediakonin habe ich Detlev während seiner Studienzeit manchmal fürchterlich genervt. Immer, wenn ich am Donnerstag bzw. Freitag nach fast zwei Stunden Kinderstunde plus zwei Stunden Jungschar nach Hause kam, konnte ich meine Lautstärke nicht gleich auf ein Normalmaß runterfahren, und dazu kam dann noch, daß ich die Anrede "Freund", die ich gerade für die Jungscharler zeitweise benutzt habe, um die Jungs zu beändigen, wie: "Komm her, Freund, laß das", auch zu Hause für ihn benutzte. Das fand Detlev überhaupt nicht gut.

Leider gab es diesbezüglich später noch einmal einen "Rückfall", als nämlich unsere Söhne in einem entsprechenden Alter waren, kam die Redewendung "Kind" auf, die dann aber gegen über Detlev doch ziemlich unpassend war, so daß es schnell wieder unterblieb.

k) Einander Freiräume geben

Die Menschen sind sehr verschieden - Paare auch. Es gibt Paare, die verbringen am liebsten jede freie Minute zusammen und miteinander. Andere dagegen sind auch sehr gerne zusammen, aber sie brauchen auch Freiräume für sich selbst. Meine Frau und ich gehören dazu. Wenn der Andere verreist ist, fehlt er unheimlich. Aber wenn nicht, genügt es oft, daß der Andere im Haus ist; er kann gerne in einem anderem Zimmer seiner eigener Beschäftigung nachgehen (z.B. Hobbies). Wir mögen es ganz und gar nicht, vereinnahmt, beschlagnahmt oder eingeengt zu werden; deshalb tun wir das auch mit

anderen Menschen nicht. Wir merken: Es tut unserer Ehe gut, daß wir einander diese Freiräume lassen.

Als wir hierherkamen, erkannte meine Frau, daß ich einen Ausgleich zu meinem oft anstrengendem Dienst brauche. Deshalb überredete sie mich, einen Angelschein zu erwerben. Inzwischen ist Fahrradfahren mein Hobby. Ich bin dankbar, daß meine Frau nie etwas dagegen hat, wenn ich für zwei bis drei Stunden verschwinde. Und ich selbst ermutige sie immer wieder dazu, einmal wieder übers Wochenende mit Freundinnen zu verreisen.

Aber das Wichtigste haben wir uns für den Schluß aufgehoben:

I) Gottes Gnade (Annette)

Fast dreißig Jahre verheiratet. Nur möglich, weil Gott in all den Jahren seine behütende Hand über uns gehalten hat. Ihm gebührt dafür der Dank und die Ehre. Nicht wir sind gute Ehepartner, sondern Gott ist gut zu uns. In verschiedenen Lebenssituationen sind wir in diesen Jahren durch äußerliche Schwierigkeiten gegangen, die dazu beigetragen haben, daß die Bindung an den Ehepartner als alleinigem Vertrauten nur noch enger wurde. Wichtig ist uns, daß jeder einzelne von uns vor Gott steht und sich ganz eng an ihn bindet. Wenn beide Ehepartner das tun, ist am ehesten gewährleistet, daß Gottes Segen auf der Ehe ruht.

Für manche sind z. B. Ehetage, Ehewochenenden, Seminare eine große Hilfe für das gute Miteinander. Wir haben Anfang des Jahres unser erstes Wochenende (ohne Kinder) gehabt, und es hat uns gutgetan. Es mußte aber auch aus verschiedenen Gründen all die Jahre auch ohne dieses gehen.

ZUSAMMENFASSUNG:

1) Das Zerschneiden der rosaroten Brille kann ein Schock sein

- a) Liebe kann tatsächlich "blind" machen
- b) Oft projiziert man unbewußt ein Idealbild des Partners in den Anderen hinein

2) Das Zerschneiden der rosaroten Brille ist notwendig

- a) Enttäuschungen können heilsam sein
- b) Wir müssen lernen, nicht nur mit den eigenen Unzulänglichkeiten zu leben, sondern auch mit denen unseres Partners

3) Das hat uns geholfen, mit den gegenseitigen Unzulänglichkeiten umzugehen:

- a) Einfache praktische Lösungen
- b) Das biblische Verständnis von Liebe (nicht in erster Linie ein Gefühl)
- c) Die Gewißheit, füreinander bestimmt zu sein
- d) Bedingungslose Annahme des Anderen
- e) Offenes Aussprechen dessen, was einen am Anderen stört
- f) Die Bereitschaft, um Vergebung zu bitten und zu vergeben
- g) Das Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit
- h) Dankbarkeit für die guten Seiten des Anderen
- i) Gegenseitiger Vertrauensvorschuß
- j) Die Bereitschaft, sich zu verändern (Kompromißbereitschaft)
- k) Einander Freiräume geben
- l) Gottes Gnade